



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

401 (29.8.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330962](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330962)

Bezugspreis: Quart 1.10 monatlich, ...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; ...

Rr. 401. Mannheim, Dienstag, 29. August 1916. (Mittagblatt.)

Mit Rumänien im Kriege.

Die Lage.

Der Bratiansu stellt sich seinen neuen Kampfgenossen, die im geheimen längst seine Freunde waren, ...

Kriegslage von seinem Eingreifen nicht ausgehen kann und wird. Wir hoffen, daß es Serbiens und Montenegro's Schicksal sein wird.

Die Haltung der deutschen Sozialdemokratie.

München, 28. Aug. (W.Z. Nichtamt.) Die sozialdemokratische „Münchener Post“ schreibt in einem Leitartikel zur Kriegserklärung Rumäniens u. a.:

Die militärische Lage an der rumänischen Grenze.

Berlin, 29. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Die militärische Lage an der rumänischen Grenze behandelte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wie folgt:

Die große Ausdehnung der rumänischen Grenze zwingt das rumänische Heer seine Kräfte auf für seine Gesamtlänge außerordentlich große Gefechtsabteilungen zu verteilen.

türkischen Armeen haben. Im ganzen genommen brauchen wir den neuen Feind nicht zu fürchten.

Erzherzog Karl an sein Heer.

Wien, 28. Aug. (W.Z. Nichtamt.) Heute ist folgender Armeecodexkommandobefehl erlassen worden:

Soldaten, Kriegskameraden! Ich habe Euch mitteilen lassen, daß in der Reihe unserer Gegner ein neuer Feind aufgetaucht ist.

Die Aufnahme der Kriegserklärung in Budapest.

Budapest, 28. Aug. (W.Z. Nichtamt.) Die rumänische Kriegserklärung wurde hier ohne besondere Erregung aufgenommen.

Der „Vester Lloyd“ schreibt: Die Kriegserklärung trifft uns nicht unvorbereitet. Allen Anschein nach strebt mit dem Eintritt Rumäniens der Weltkrieg einem Höhepunkt zu.

Magyar Ország“ schreibt: Wir haben die Entschlossenheit Rumäniens selbst mit großem Wohlwollen gefordert.

„Az Est“ sagt: Siebenbürgen kann ruhig sein. Ungarn wird bis zum letzten Mann kämpfen.

Außerungen des Grafen Andrássy.

Berlin, 29. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus Budapest wird gemeldet: Der Berichterstatter des „Az Est“ veröffentlicht eine Unterredung mit Graf Andrássy über die rumänische Kriegserklärung.

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“

aber, daß ihre Rechnung ihnen nicht viel nützen wird. Bulgarien vermag niemals Rumäniens Haltung im Balkankrieg zu hielten seine Truppen gegen den verhassten Nachbar immer bereit.

Bratiansu jastches Spiel.

König Ferdinand wollte keinen Keieg.

Wien, 28. Aug. (W.Z. Nichtamt.) Wie die „Neue Freie Presse“ von diplomatischer Seite erfährt, hat der rumänische Ministerpräsident Bratiansu noch am Sonntag früh den Österreichisch-ungarischen Gesandten Graf Czernin empfangen und ihm erklärt, er könne und wolle die Neutralität aufrecht erhalten.

Rumänien durch Drohungen in den Krieg getrieben.

Berlin, 29. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Die Kriegserklärung Rumäniens hat hier niemanden mehr überrascht.

Der erste Zusammenstoß in Siebenbürgen.

Berlin, 29. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Über den ersten Vorstoß in Siebenbürgen berichtet der Kriegsberichterstatter der „Post“:

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

„Seitung“ aus dem K. u. K. Kriegspressequartier:

Bereits am ersten Tage des neuen Krieges ist es an der Grenze von Siebenbürgen zu Zusammenstößen mit rumänischen Truppen gekommen. Rumänische Truppen lüchten im Waldgebirge die nach Kronstadt und Hermannstadt führenden Pässe zu erkunden. An dem von Boiza aus dem Westen längs der Bahn führenden roten Turmpass, an dem La Bruca die Grenze schneidenden Törzburgertal und an dem 1000 Meter hohen Lämnapass, der die Verbindung mit Tredeca und der Woladai vermittelt, näherten sich gegenseitig Abteilungen. Gegenüber den an der Grenze stehenden K. u. K. Kräften am roten Turmpass, wo der Verdulindbach die Grenze bildet, traten etwa zwei rumänische Bataillone in Aktion, die ober rasch zurückgeworfen wurden. Die verbündeten Heeresabteilungen sind natürlich von den Ereignissen keineswegs überrascht worden. Wenn auch bis zum letzten Augenblick alles getan wurde, um den Frieden zu erhalten, so wurden doch alle Maßnahmen getroffen, um einen eventuellen Angriff abzuwehren zu können. Die Bevölkerung von Siebenbürgen ist denn auch, da in den vergangenen Tagen bereits Gerüchte von einer Kriegserklärung im Umlauf waren, keineswegs beunruhigt.

Der rote Turmpass liegt, wie der „Vollanzeiger“ berichtet, an der alten von Rumänien in das Innere von Siebenbürgen führenden Verkehrsstraße und hat von altersher als Operationsstraße von Rumänien nach Siebenbürgen große militärische Bedeutung besessen. Die zweite Stelle, an der die ersten Schüsse zwischen den Vortruppen unserer Verbündeten und Rumänien gewechselt wurden, nämlich die Pässe südlich und südwestlich von Brassó liegen 100—120 Km. östlich des roten Turmpasses. Die Stadt Brassó (deutsch Kronstadt) und rumänisch Brasovina) liegt ebenfalls am Südrand einer 13 Km. nördlich des Hauptpasses befindlichen Ebene.

Der Wiener Bericht.

Wien, 28. August. (WZ, Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An den südlichen und östlichen Grenzlinien Ungarns hat gestern Abend unser neuer Feind Rumänien in heuchlerischem Ueberfall mit unseren Grenzposten die ersten Schüsse gewechselt. Am roten Turmpass und an den Pässen südwestlich von Brassó sind heute früh beiderseits Vortruppen ins Gefecht getreten und die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht worden.

In den Karpathen wiesen wir nordwestlich des Kukulberges einen starken russischen Angriff unter Verlusten für den Feind ab. Auch nördlich von Marvampol endete ein gestern Abend angelegter Vorstoß für die Russen mit einem vollen Mißerfolg; sie wurden überall, zumteil im Gegenangriff zurückgeschlagen und ließen viele Gefangene in unserer Hand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generalobersten von Derzhavsky bereitete russische Angriffsvorhaben. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Gauriol wurde wieder heftig gekämpft. Nachdem ein Angriff des Feindes in unserer Geschützfeuer gescheitert war, gelang es abends einer italienischen Abteilung mit starker Artillerieunterstützung in unseren Stützstellungen einzudringen. Heute früh warf ein Gegenangriff den Feind wieder hinaus.

An der küstentländischen Front wurden der Monte San Gabriele und die Gegend von Novoa das von der italienischen Artillerie lebhaft beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und I. Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Rückwirkung auf die Kriegslage.

In den „Böller Nachrichten“ berichtet Oberst Egli die Rückwirkung, die das Eingreifen Rumaniens auf die allgemeine Kriegslage herbeiführen konnte. Er macht folgende Bemerkungen:

Der rasche Rückzug von dem Einfluss des Eingreifens Rumaniens auf die Kriegslage zu geben, ist es notwendig, in erster Linie festzustellen, daß es sich hier um einen Eroberungskrieg handelt wie er in seinem Ziele nicht einziger Gedacht werden kann, und wie er bereits einmal von Rumänien im zweiten Balkankrieg ohne Opfer geführt worden ist. Das festzustellen ist notwendig, denn dadurch ist die Art der Kriegführung gegeben: Es kann sich für Rumänien nur um einen Angriffskrieg handeln. Den Zentralmächten und ihren Verbündeten kommt es dagegen nur darauf an, die rumänische Armee abzuwehren. Für sie mag bei jeder eingetretenen Entscheidung sogar insofern eine Gleichgültigkeit bestehen, als auf dieser Front nun endlich die Ungewißheit und Unsicherheit aufgehoben, die schon seit langer Zeit Kräfte gebunden haben. Es ist bekannt, daß schon seit halb einem Jahre in Siebenbürgen und in Bulgarien dauernd Heeresabteilungen bereitgehalten wurden, deren Stärke und Bestand allerdings wechselte und denen dort eine Zeit der Ruhe und Erholung gewährt wurde. Bemerkenswert ist, daß während in Rumänien Posten zum Abzug drängten, ein rumänischer General auf die Schwierigkeiten des bevorstehenden Krieges aufmerksam machte. Diese sind in der Tat groß, und es wird sich diesmal kaum wie im Jahre 1913 um einen militärischen Spoziergang handeln. Damals marschierte das 2. rumänische Armeekorps in der Dobrudscha ein, dem dann weitere vier Armeekorps über die Donau folgten. Die Bulgaren, die gleichzeitig gegen Türken, Griechen und Serben in Kampf standen, leisteten keinen Widerstand, jedoch nach zehn Tagen die rumänischen Vortruppen die Nähe von Sofia erreichten, was dann die Bulgaren zum Frieden zwang.

Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß Rumaniens Eingreifen diesmal in ähnlicher Weise entscheidend wirken oder in gleicher Weise verlustlos ablaufen werde. Dazu sind die jetzt im Kampf stehenden Kräfte zu groß, u. weber der von den Rumänen in erster Linie angegriffene Gegner noch seine Verbündeten sind in einer ähnlichen Verfassung wie Bulgarien im Jahr 1913. Inwiefern der damalige leichte und unblutige Erfolg entscheidend auf die Entscheidung der heutigen Völker der rumänischen Völkler eingewirkt hat, läßt sich vorläufig nur vermuten. Und doch ist die militärische Aufgabe, die das rumänische Heer heute zu lösen bekommt, um vieles schwerer als damals. Es muß angenommen werden, daß Rumänien sich den Zustand Rumaniens nicht anders als damals, so erklärt sich nach der gegenwärtigen Stimmung der Kriegsanstalten in Bosnien und Ostgalizien: Rumänien bereitet sich zur Bekämpfung Bulgariens vor, und die Zentralmächte führten den ungewissen gegenseitigen Gegenangriff noch nicht aus, bevor die rumänische Frage entschieden war. Es ist nicht einmal ausgeschlossen, daß eine deutsche Offensive im Westen zurückgehalten wurde, um Truppen für den Osten verfügbar zu behalten. Und damit ist, ob schon Besprechungen darüber stattgefunden haben.

Im Westen war ein entscheidender Erfolg durch die englisch-französische Offensive nicht zu erzielen und ist vermutlich auch in nächster Zeit nicht zu erringen. Das wird auch in der „Times“ von Oberst Keplington unverhüllt zugegeben, wenn er sagt, daß die Ueberlegenheit der Alliierten an Artillerie noch nicht genügend groß sei, um einen vernichtenden Sieg zu sichern. Erst in einigen Monaten werde die englische Armee jene vernichtende Ueberlegenheit erlangt haben, die zur Entscheidung des Krieges notwendig ist. Infolge dieser Erkenntnis liegt es nahe, nun an anderer Stelle einen Keil in den Riß der Zentralmächte und ihrer Verbündeten zu treiben, und dazu den kleinsten von ihnen auszuwählen, um damit auch die Türkei abzuspitzen und zu vereinzeln. Diese Absicht ist aber sicher auch von den Zentralmächten erlitten worden, und wenn heute noch deutsche Truppen und der deutsche Feldmarschall Rodensen auf dem Balkan stehen, so ist das ein Beweis dieser Erkenntnis. Darum kann aber auch der Entschluß wachsen, diese Gefahr schnell und gründlich zu beseitigen, und das kann durch einen raschen und starken Angriff geschehen. Es ist also sehr wohl möglich, daß die Kriegserklärung Rumaniens eine neue große Frontenverengung der Zentralmächte und ihrer Verbündeten auslöst, zumal damit unter Umständen das durch die Kennerung in der Umsechtung nachfolgende Eingreifen Griechenlands in den Krieg hintangehalten werden kann.

Eine Armee, die jetzt in einen Krieg eintritt, bekommt es mit anderen Heeren zu tun, als die waren, die 1914 zu den Waffen griffen sind. Gewiß sind die kriegsführenden Armeen in dieser Zeit stark mitgenommen worden, aber die Kriegserklärung der Rumänen und die Kampfmotivität der Truppen geben ihnen doch eine neue und beachtliche Ueberlegenheit über eine Armee, die frisch in den Kampf kommt. Auch das darf bei der Beurteilung der Lage nicht außer Acht gelassen werden.

Neutrale Stimmungen.

Am 28. August, 28. Aug. (WZ, Nichtamtlich.) „Allgemein Handelsblatt“ bemerkt zu der Kriegserklärung Rumaniens an Österreich-Ungarn: Man wird sich wohl auch in Bulgarien keine Illusionen darüber machen, daß auf das Kriegsglück, welches sich Rumänien hofft, nicht ganz zu rechnen ist. Die Lage ist diesmal nicht so, wie im zweiten Balkankrieg, und

Deutschland und Österreich haben sich sicherlich auf die Möglichkeit einer Intervention Rumaniens vorbereitet.

Griechenland.

Eine Verschwörung gegen den griechischen Generalstab.

□ Berlin, 29. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus Genz wird gemeldet: Nach einer Meldung der „Information“ aus Athen teilte der griechische Generalstabschef Dusanis dem Ministerium des Innern mit, daß eine Verschwörung der Benizeliden gegen den griechischen Generalstab geplant war und daß insbesondere der Direktor der „Nea Hellas“, Emucio, geplant hatte, ihn, Dusanis, zu erwidern.

Die Kriegserklärung Italiens.

Keine Aenderung der strategischen Lage.

Bern, 28. Aug. (WZ, Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ beschäftigt sich mit den eventuellen militärischen Folgen der Kriegserklärung an Deutschland. Die Kriegserklärung, meint das Blatt, habe nicht den Charakter einer neuen Tatfache. Es sei dies nicht ein neuer Krieg, der in der Welt beginne, sondern lediglich die rechtliche Sanktion einer Tatfache. Deutschland sei seit 24. Mai 1915 im Krieg mit Italien, und zwar nicht in einem platonischen Krieg. Die strategische Lage werde durch die Kriegserklärung an Deutschland nicht geändert. Auf der deutschen Einheitsfront werden die Deutschen, Österreicher, Ungarn, Bulgaren und Türken auch weiterhin gegen alle Ententeverbündeten kämpfen. „Corriere della Sera“ schließt: Nachdem die deutschen Herausforderungen ihren Gipfel erreicht haben, erklären wir den Krieg, denn unsere Salonikitruppen wollen mit offenen Bistern den deutschen Truppen auf dem Schlachtfeld gegenüberreten.

Eine Warnung vor Unterschätzung Deutschlands.

Bern, 28. Aug. (WZ, Nichtamtlich.) Das Blatt „Popolo d'Italia“, das sich in dem Weltartikel und in einer Korrespondenz aus Rom selbst rühmt, daß sein Kriegsprogramm nunmehr endlich in Erfüllung ging, kann doch nicht folgende Warnung an die italienische Öffentlichkeit unterlassen:

Deutschland ist nicht entkräftet, wie die meisten hartnäckig glauben wollen. Es ist gut, dies festzustellen, damit die Italiener ihre Kräfte für noch größere Opfer sparen. Deutschland ist noch stark, und seine Soldaten sind sogar besser ausgerüstet, als zu Anfang des Weltkrieges. Wir müssen den Feind in richtiger Weise einschätzen, der nicht bestigt, vielmehr in der Lage ist, in einem verzweifelten Zeitpunkt bis zu den Jähnen beizufallen, auf Tod und Leben sich zu verteidigen.

Bern, 28. Aug. (WZ, Nichtamtlich.) „Zeit Parisien“ stellt fest, daß Italien, sowohl unter dem Kabinett Solandras wie auch unter dem jetzigen Kabinett, fortwährend bestrahlt gewesen ist, Deutschland durch verschiedene Annäherungen mit den anderen Entente-mächten, zum Abbruch aller wirtschaftlichen Beziehungen und schließlich durch die Entsendung von Truppen nach Saloniki zum Krieg zu zwingen. Nachdem indessen sich Deutschland nicht gelassen hatte, enthielt sich schließlich Italien zu einem gerechten Vorgehen und erklärte, insbesondere auf D'Annunzio's Betreiben, den Krieg.

Scharfe Zensur.

Bern, 28. Aug. (WZ, Nichtamtlich.) Die „Stampa“ konnte zur Kriegserklärung keinen Kommentar veröffentlichen. Die betreffende Nummer der „Stampa“ enthält auf der ersten Seite in Fettdruck folgende Notiz:

Unser Kommentar, in dem wir die Gründe und die diplomatische Entwicklung unseres Krieges unter dem Ministerium Solandras zusammenfassend und die Notwendigkeit für das Ministerium D'Annunzio anerkannt, diesen letzten Akt gegen Deutschland anzuspüren, wurde von der Zensur unterdrückt.

Auch „Offshore Romano“ und „Corriere d'Italia“ veröffentlichten keine Kommentare.

Der Jahrestag der Gründung des Generalgouvernements Warschau.

Warschau, 27. Aug. Anlässlich des Jahrestages der Gründung des Generalgouvernements Warschau fand ein kameradschaftliches Zusammensein der Offiziere und Beamten des Stabes des Generalgouvernements statt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Herr Generalgouverneur v. Weseler eine Ansprache:

Wir kamen in ein Land, das der Hilfe bedürftig und wir sagten uns, soweit wir es können, und soweit unsere großen Aufgaben für unser Vaterland und unser Volk es uns gestatten, wollen wir auch dem betroffenen Lande tatkräftige Hilfe bringen. Meine Herren, was wir dem Volk gesollt haben und damit unserem Vaterland, das, glaube ich, wird jeder unparteiische

Beurteiler unserer Arbeit und unseres Willens zugestehen. Ich habe heute morgen erst an zwei Vertreter derjenigen Arbeitsweise, die in diesem Sinne in diesem großen mächtigen Unternehmen, wenn ich es so nennen darf, zu arbeiten hatten, angeschrieben, wie unter ihrer Leitung alles geschehen war, was irgend geschehen konnte, um allen Anstrengungen zu genügen, die von unserem Heer hier an und gefordert wurden. Wir stehen hier noch in derselben festen Ansicht: Was wir irgend an unserer Stelle tun können, um unserm Heere zu helfen und sie zum Siege führen zu helfen, soll geschehen.

Dann aber meine Herren bereite ich über dieses Land die sorgende und leitende Hand deutscher Verwaltung aus. Wir wissen sehr wohl, daß nicht alles, was die deutsche Verwaltung getan hat, den Befehl der Bewohner dieses Landes gefunden hat. Aber nach deren Befehl haben wir nicht gehandelt, sondern wir haben uns nur vor Augen gehalten: Wie können wir unsere Pflicht tun und wie können wir andererseits das Gute ermöglichen, was mir nebenbei dem Lande auch noch antun können. Ich habe heute im Anfang darauf hingewiesen, daß ich nicht Lust habe, die Tätigkeit unserer Verwaltung im Einzelnen zu schildern. Ich möchte nur noch ein einziges Wort sagen, und dafür glaube ich, bei den Herren Verständnis zu finden. Wir haben den Versuch gemacht, dadurch eine gerechte, wenn auch strenge und — wenn es nötig war — hartnäckige Verwaltung erstensmal das Land davon zu überzeugen, daß es nicht mit einem laienhaften Groberer, sondern mit einem sorgfältigen Hausvater zu tun habe, und dann haben wir vor allen Dingen verstanden, dem Lande nach 14jähriger Anwesenheit seine Nationalität zurückzugeben.

Es ist nicht meine Aufgabe, jetzt über das zu sprechen, was aus dem Lande hier einmal werden soll. Wir wissen ja noch nicht einmal, was aus dem Lande wird; denn noch tobt der Kampf an allen Fronten, und ich darf sagen, er tobt sehr. Gott sei Dank, und mit Gottes Hilfe so, daß wir überall vollnungsfreudig hinführen können.

Wir sehen, daß die gewaltigen Anstrengungen der Russen zerfallen, wir sehen, daß unsere deutschen Truppen im Verein mit den tapferen Bulgaren in einem Sturm auf den Hindenburglinien entgegenzutreten, die sich das griechische Lande ermöglicht haben, um von dort aus eine Anstaltsfront in die Hände unserer Stellungen zu gewinnen. Wir sehen das übermenschliche Ringen unserer Truppen im Westen und sehen Raum und beinahe vor dem, was unsere Leute dort leisten; ein Angriff nach dem anderen wird. Mit furchtbaren Selbstopfern führen die Gallier und Franzosen an, und was haben sie erreicht? — Einen unheilvollen Teil des Landes haben sie besetzt, hinter dem sich neue gewaltige Wellen erheben, an denen ihre Angriffe noch ganz anders gescheitert sind. Die deutsche Flotte angehalten ist die Flotte der Entente und gewaltig überlegen. Engländer angreifen und das, was sie erobern konnten, zertrümmern. Vor dem Angriff unserer Torpedoboote machte die große englische Flotte um 26 Torpedoboote kehrt und bemachte an die Ostküste von England zurück. Die Engländer aber erzählen, wir hätten das Schicksal gerettet, und sie wären Sieger geblieben. Und, meine Herren, wie ein wunderbares Wunder ist es in diesen Tagen durch die deutschen Hände gegangen, als wir von der ersten Fahrt gehört haben, die die „Deutschland“ von Baltimore nach Bremen durchgefahren hat. Es ist beinahe der klärende Schlag für die Engländer. Die Engländer haben das Meer zu beherrschen geglaubt, sie haben schon im Frieden gewaltigere Verdienste erworben, jedoch ohne ihre Erfolge zu treiben, und beinahe beinahe ist es geschehen, als ein Schicksal, als einem Brand des Völkerrichts, daß wir die Mittel und Wege finden, um unseren Sieg über die Welt hinaus zu verbreiten und uns den Weltbesitz von und nach Amerika zu sichern. Es ist eine Tat, die beinahe den Beginn eines gewaltigen Wandels der Welt anzeigt, beinahe einem Staat etwas zu denken geben wird, welcher später einmal das unterirdische will, was gegen seinen Willen und gegen die Interessen seines eigenen Volks vertritt.

Also, meine Herren, wir können guten Mutes in die Zukunft sehen. Wir kämpfen mit unseren überaus tapferen Verbündeten, mit den Bulgaren und Türken zusammen, die alle insgesamt eine Volksmasse von vielleicht 180 bis 200 Millionen Menschen darstellen, von den 700 Millionen aber nicht die Hälfte gilt, sondern der Welt. Ich bin überzeugt — und keiner ist wohl unter Ihnen, der diese Heeresleistung nicht teilt —, daß der Welt, der unsere Deere leitet und führt, derjenige ist, der einstmals in der Welt herrschen soll, nicht in dem Sinne einer eintönigen Unterdrückung einer Nation durch die Nation, sondern in dem Geiste einer freien Entwicklung des Menschentums auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit. Meine Herren, wir stehen in diesem gewaltigen Kampfe unter der Führung der besten unserer Völker. Wir stehen hier nicht auf deutschen Boden, aber auf deutschem Kriegesgebiet, das wir erobert haben, und das wir jetzt mit gutem Recht in unserer Hand halten, und über das zu entscheiden ein höherer Richter als der Richter der Welt ist, und ein Richter, der eine Pflicht geben wird. Und derjenige, der uns führt, ist unser Kaiser! Meine Herren, erleben Sie sich und sprechen mir noch einmal die alten Worte der Treue und Huldigung aus, die wir heute früh schon in den Kreisen unserer tapferen Soldaten und auf dem Schlachtfeld von Warschau unserem Kaiser ausgesprochen haben, den Kaiser, Seine Majestät der Kaiser und König, unser überaus tapferer Kriegsherr, Durr!

Die Heimkehr der „U-Deutschland“. Die Auszeichnungen.

Bremen, 28. Aug. (W.Z. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat Dr. Lohmann anlässlich der glücklichen Heimkehr des Unterseebootes „Deutschland“ und in Anerkennung der hervorragenden Verdienste um das gesamte Unternehmern den Kronenorden vierter Klasse verliehen, ferner aus gleicher Veranlassung den Herrn Paul Silken jun., S. Z. Silken sen. und dem Lloydkapitän Gintch in Holtenore den Roten Adlerorden vierter Klasse, den Profuristen Soppe und Bohrmann den Kronenorden vierter Klasse, dem Schiffshandwerker Gehmann (Kiel) den Roten Adlerorden vierter Klasse mit der Krone, dem Oberingenieur Lohfel (Kiel) den Roten Adlerorden vierter Klasse, dem Schiffsbauingenieur Straß den Kronenorden vierter Klasse. Weiter wurden der gesamten Besatzung des Schiffes Auszeichnungen verliehen und zwar dem Kapitän König das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern, dem ersten Offizier Krauß, dem zweiten Offizier Eyring und dem Obermaschinisten Mees der Königlich-Kronenorden vierter Klasse, dem Verwalter Hesse, den Maschinisten Frechte, Neßling und Wegner das Verdienstkreuz in Silber, den Matrosen Rastan, Widert, Korn und Woller, den Seizern Schneider, Obreiter, Stein, Schärer, Schworzhild und Witterer die Rote Adlermedaille, den Maschinisten Riegel, Wühle, Mees, Gullisch, Köfelmann und Zimmer, dem Funkentelegraphisten Weisenfeld und dem Bootsmann Humde das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze, dem Koch Simon und dem Musikanten Studt die Kronenorden-Medaille.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Der Lage in Deutsch-Ostafrika im Laufe des Monats Juli und in der ersten Hälfte des August bringt die englische Presse der letzten Tage eine Übersicht des Kriegsdienstes, aus dem wir folgendes entnehmen:

Nach dem Gescheh am Aufganges (24. Juni) blieb die deutsche Hauptmacht im Heide und hielt eine feste Stellung in den fruchtbarsten, dicht bewaldeten und wasserreichen Ngarabergen nördlich von Morogoro an der Tanganyikabahn. Starke Abteilungen waren auch mit der Kolonne des Generals von Deventer südlich und südwestlich von Kondoa-Jang'u in Fühlung, während den belagerten und englischen Kolonnen südlich des Viktoriaseees sowie der Kolonne des Generals Rorty südlich Aringa nur schwächere Abteilungen gegenüberstanden. Am 5. August begannen die Kolonnen unter Generalleutnant Gumbel gleichzeitig ihren Vormarsch. Dem Aufbruch aus unternehmender eine kurze veritene Abzweigung unter Brigadegeneral Enslin (der gesamte General, der in den Kämpfen gegen unsere tapferste kleine Schutztruppe in Ostafrika genannt wird) eine weit umfassende Bewegung wördlich und nordwestlich von Ngaraberge, die sie zum Schluss durchzogen, um am 8. August bei der Missionstation Winda anzuankommen. Diese Station beherrschte das Wjlongopal. Der als sehr schwierig geschilderte Marsch ging über 50 meilen langen Weiten, führte auf Engpassstellen durch dichten Busch und Wald, die für Automobile nicht passierbar waren. Gleichzeitig rüsten harte Infanterieabteilungen unter Generalmajor Gostlin, den Brigadegenerälen Shepard und Brito vom Norden in das Wjlongopal ein. Am 9. August kam es zu erbitterten Gefechten bei Winda und bei Matamondo. Diese Kämpfe dauerten bis zum 11. August, bis die Deutschen ihre Stellungen bei Matamondo aufgaben. Weiter westlich von dem Hauptplatz dieser Kämpfe befand General von Deventer Matamondo, Dodoma und Kilimbo, Stationen der Tanganyikabahn, und rüsten über Kwa Mangolo gegen Morogoro. Am Abend des 11. August traf er auf deutsche Abteilungen in einer beschaffen Stellung an einem Engpass der Straße bei Tihama, zehn englische Meilen westlich von Morogoro. Nach einem die ganze Nacht über dauernden Gefecht gingen die Deutschen auf Morogoro zurück. Ostlich von den Ngarabergen, zwischen diesen und der Küste, rüsten andere englische Abteilungen südwestlich gegen die Tanganyikabahn vor. Sie fanden hier nur vereinzelte kleine Streitabteilungen sich gegenüber. Im Süden des Schutzgebietes ist die englische Kolonne des Generals Northby nach dem heftigen Gefecht bei Matamondo im Anmarsch gegen Iringa und Lupembe. Am Tanganyikasee haben belagerte und englische Truppen im Laufe des Monats Juli und im Anfang August Ndarungu, Kiondo, Kio, die große Missionstation Koroma, Ujiji und Kigoma (3. August) am Ostufer des Sees besetzt. Süd-

Aus dem Mounheimer Kunstleben.

Das neue Theaterjahr wird am Donnerstag mit einer Neuinszenierung von Shakespeares „Was ihr wollt“ eröffnet. Das Stück ist nach Entwürfen von Ludwig Sievert decorativ und kostümlich vollständig neu ausgestattet und für die Archibühne eingerichtet. Die Spielleitung hat Richard Weidert. Die zur Gänze gehörige Besatzung ist von G. Humperdinck. Es sind beschäftigt die Damen: Lore Lutz, Edla Hummel, Rosa Klaus, die in der Rolle der „Maria“ ihre höchste Tätigkeit beginnt. Ferner haben zu tun die Herren: Fritz Albert, Wilhelm Egner, Franz Gerich, Hans Wöckel, Max Grünberg, Hensel Hoffmann, Georg Heiler, Alexander Kufert, Heinrich Meier, Carl Schumann-Gobly, Josef Meiser, Hubert Scheltema, Ludwig Schmitz, Walter Taub, Hugo Wolf.

lich des Viktoriaseees rüsten gleichfalls englische und belagerte Kolonnen vor, erstere unter Brigadegeneral Sir C. Erwe Nr. 11 der belagerten Generäle am 14. Juli in Mwanza von der Insel Mweru aus gelandet. Die Belagerer stießen bei dieser Vorwärtung auf Tabora am 3. und 14. Juli bei Diobahla auf hohen Widerstand.

Aus dem englischen Bericht ergibt sich ohne weiteres der Beweis für die Fähigkeit und die gute Leitung des tapferen Widerstandes unserer Ostafrikaner gegen eine ganz gewaltige Übermacht. Die Engländer behaupten natürlich, daß ihre und die belagerten Verluste stets gering, die deutschen dagegen stets schwer gewesen seien. Der Behauptung der leichten englischen Verluste widerspricht aber vor allen Dingen die neue Aufstellung Bothas und seiner Barteigänger in Ostafrika, weitere erhebliche Verluste und Gefangenen für Ostafrika aufzubringen. Bezeichnend ist übrigens, daß im Anschluß an die vordringen ausgedehnte wiederzugegebene Beantwortung des englischen Kriegsamt die englische Presse nahezu einmütig Frankreich mit den englisch-deutschen „Erfolgen“ in Ostafrika zu trösten sucht — über den Stillstand der Offensive in Frankreich. Daß England hofft, in einigen Monaten Ostafrika für sich erobern zu haben, ist ja auch sicher für das sich verbündende Frankreich recht tröstlich.

Englands Abkommen mit Holland.

Amsterdam, 28. Aug. (W.Z. Nichtamtlich.) „Handelsblad“ zufolge gelangte die holländische Fischereiverordnung zu einem Abkommen mit der britischen Regierung, nach welchem die Fischerei fortgesetzt werden kann und die von England zurückgehaltenen Mittelmeer der Vereinigung freigegeben werden sollen. Einzelheiten über die Art des Abkommens fehlen noch.

London, 28. Aug. (W.Z. Nichtamtlich.) „Daily Mail“ meldet: Am Samstag wurde von Vertretern der holländischen Fischereiverordnung und der britischen Regierung ein Abkommen über die zukünftige Verteilung der von den holländischen Fischern gefangenen Fische unterzeichnet. Die in Ostafrika zurückgehaltenen holländischen Fischereifahrzeuge werden unter der Bedingung freigegeben, daß Deutschland nur 20 Prozent des ganzen Fanges der Saison erhält. Holland behält weitere 20 Prozent; die restlichen 60 Prozent gehen an die Neutralen.

Die Volksernährung. Erhebliche Verbesserung der Brotverforgung.

Berlin, 28. Aug. (W.Z. Nichtamtlich.) Nach dem Ergebnis der vorläufigen Ernteerhebung von Brotgetreide war das Areal der Reichsgetreideernte im Vergleich mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes in der Lage, die Arbeiter-Brotzulagen, welche in den beiden letzten Monaten des Jahres 1915 — hauptsächlich wegen des Kartoffelmangels — als Sonderzulagen geteilt worden waren, nunmehr als dauernde Verbesserung der Brotportionen zuzubilligen, und außerdem allen jugendlichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren ab 1. Oktober eine Zulage von 50 Gramm Weizen für den Tag zu gewähren. Die Brotgetreideernte des Jahres 1916 ist als eine mittlere Ernte zu bezeichnen, die über das Ergebnis der vorjährigen Mittelernte nicht wesentlich hinausgeht. Sie übertrifft die vorjährige Ernte nicht in demselben Maße, wie die Ernte an Futtermitteln, insbesondere an Getreide und Gerste, ermöglichte aber, wie die Mitteilungen der Reichsgetreideernte an anderer Stelle zeigen, eine nicht unerhebliche Verbesserung der Brotverforgung der Bevölkerung vorzunehmen. Die recht erheblichen Zulagen, welche in den letzten beiden Monaten des Jahres Wirtschaftsjahres Schwerarbeitern insbesondere wegen der Störungen in der Kartoffelversorgung bewilligt wurden, können als dauernde für das ganze neue Wirtschaftsjahr in Aussicht gestellt werden. Daneben wird den allseitig geäußerten Wunsch die Jugend mit ihrem erhöhten Ernährungsbedarf in der Hauptzeit ihres Wachstums eine Zulage zu bewilligen, Rechnung getragen. In der Befassung der Bevölkerung zur Zeit noch weiter zu geben, ist nicht möglich. Es muß vor allen Dingen vernommen werden, daß eine weitere, wenn die endgültige Bekandbauweise tendenziell geringere Quantitäten ergeben sollte, eine nachträgliche Verbesserung stattfinden müßte, wie die leider im Dezember des vorigen Jahres hat eintreten müssen. Der Preis des Brotgetreides bleibt derselbe. Ebenso werden die Reichsgetreideernte keine Erhöhung erfahren; je, es war möglich, den Preis für Roggenmehl ab 1. August um eine Mark für den Doppelcentner herabzusetzen. Sodann hat es die Reichsgetreideernte der Reichsgetreideernte möglich gemacht, den Preis für Weizenmehl aus den von ihr gelieferten Getreidemitteln und zwar den Kleinabnehmern, von 45 Pf. auf 20 Pf. für das Pfund herabzusetzen. Auch die Verhandlungen im Kriegsernährungsamt wegen vermehrter Bestellung und Verbilligung von Substanzstoffen, Grauben, Gröhe und Kaiser-Loden, sind soweit gefördert, daß auch zu dieser Hinsicht eine baldige Verbesserung der Verforgung zu erwarten ist. Die Verbilligung und

vermehrte Bereitstellung dieser Substanzstoffe, die sich ja erstensweise durchzuführen ließ, entspricht vielfach gedrängten Wünschen aus der Bevölkerung und ist bei der unerminderten Notwendigkeit an Getreide von erheblicher Bedeutung für die Ernährung. Alles in allem kann sonach gehofft werden, daß die Verforgung der Bevölkerung mit Brot, Weizen, Gerste und der übrigen aus Getreide hergestellten Nahrungsmitteln und Ersatzmitteln eine bessere werden wird, wie bisher.

Aus Stadt und Land.

Mit dem ausgezeichnet

Hauptlehrer Hans Glaris von hier, Leutnant d. Res. im Inf.-Regt. 40.

Hr. Lehrer Heinrich Herrmann, Sohn des Zimmermanns Heinrich Herrmann, wohnhaft Bürgermeier-Friedstr. 34/35, für besondere Tapferkeit vor dem Feinde.

* Militärische Beförderung. Offiziersaspirant, Hauptlehrer Harenkopf wurde nach erfolgreichem bestandenen Offizierskurs zum Regimentswachtmeister befördert.

* In den Ruhestand versetzt wurde Oberlehrerlehrer und Rechnungsführer Heinrich Ebitz am Lehrerseminar 1 in Karlsruhe auf Ansuchen. Seit 1871 hand er im badischen Schuldienst und wirkte 28 Jahre am Lehrerseminar 1.

* Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Ausland. Zur wünschenswerten Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Überwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Ausland ist es erforderlich, daß der Briefverkehr der offen anzuweisenden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polen, gleichviel ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Ausland geeigneten fremden Sprache abgefaßt sind, nicht über zwei Wogenzeiten gewöhnlichen Briefformats hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, die nicht in deutscher, niederländischer oder russischer Schrift mit nicht zu engem Zusammenhange geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftstücke oder Schriftzüge einer anderen Richtung quer hineingelassen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt des Raumes von zwei Wogenzeiten überschreiten und die Befugung von Zeichnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Ausland dürfen nur Umschlüsse verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futterlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Die Briefe, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Gewährung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Ausland an Bestimmungsort eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Inhalt der nach dem Ausland gerichteten Briefe und die darin enthaltenen Anlagen, die nicht in deutscher, niederländischer oder russischer Schrift abgefaßt sind, nicht über zwei Wogenzeiten hinausgehen dürfen und das unabweisbare Bedürfnis beschränkt werden.

* Schutz der Schüler gegen Fliegerangriffe. Das Unterrichtsministerium hat die Leiter und Lehrer der badischen Schulen in einer eben erschienenen Bekanntmachung erneut darauf hingewiesen, die Anordnungen über das Verhalten beim Veranlassen feindlicher Flieger zu befolgen und den Schülern besonders eingehend zu erklären, daß, falls sie bei der Anbahnung eines Angriffs durch Warnungsschreien oder bei einem unermittelten Angriff sich auf der Straße befinden, sie unverzüglich das nächste Gebäude aufsuchen und darin zu verbleiben haben, bis die Gefahr vorüber ist. Auch sind die Schüler nachdrücklich darauf zu warnen, die Abwurfstellen zu betreten oder Müllgänger zu betreten. Falls ein Fliegerangriff während der Unterrichtszeit erfolgt, sind die Schüler in sicheren Räumen zu versammeln und die einzelnen Klassen sind über die von ihnen aufzuführenden Räume und die darin eingehaltenen Wege genau zu verständigen und durch entsprechende Geben zu angulieren. Solche Geben sind zu verschiedener Zeit, auch während des Unterrichtes und ohne vorherige Ankündigung zu wiederholen.

* Schutz der Kinder bei landwirtschaftlichen Arbeiten. In Abereinstimmung mit dem Ministerium des Innern hat das Unterrichtsministerium es für wünschenswert erachtet im Hinblick auf die erheblichen vermehrten Anfälle von Kindern unter 12 Jahren in landwirtschaftlichen Betrieben, daß in den Hilfs- und Fortbildungsschulen auf dem Lande die Kinder auf die Gefahren und Folgen eines unvorsichtigen und unvorsichtigen Umgangs mit landwirtschaftlichen Maschinen aufmerksam gemacht werden.

* Mitwirkung der Lehrer und Schüler bei der Bekämpfung der Pest. Da bei der am 1. September stattfindenden allgemeinen Bekämpfungsausschüsse der wichtigsten Lebensmittel nicht überall die nötigen und geeigneten Hilfspersonen zur Verfügung stehen, hat das Unterrichtsministerium die Mitwirkung der Lehrer und älteren Schüler gebittet. Einer etwaigen Aufforderung der Gemeindevorstände zur Beteiligung an der Bekämpfungsausschüsse sollen Lehrer und Schüler nach Möglichkeit entsprechen.

* Das Testament der Waisen. In einer Reihe von Fällen haben sich Zweifel ergeben, wann das Testament eines Kriegsteilnehmers zu öffnen ist. Es hatte ein solcher, der im Feld starb, sein Testament beim Amtsgericht niederschriftet. Später langte bei seinem Bruder vom Feldwachtmeister ein Brief an, der die Mitteilung einer Kompanie ein Brief an, der die Mitteilung enthält, daß er am 6. Februar durch einen Granatplitzer getötet worden sei. Der Feldwachtmeister in dem Briefe, der ein Dienstzeugnis nicht trug, auch das Soldbuch des Gefallenen und nannte auch den Ort, wo er bestattet worden war. Als der Bruder das Amtsgericht ersuchte, einen Termin anzusetzen, um das Testament zu eröffnen, entsproch das Amtsgericht diesem Antrag nicht, da der Antrag ohne amtliche Mitteilung nicht gerichtlich ersuchen. Das Landgericht trat dieser Auffassung bei. Das Oberlandesgericht überprüfte ihn und erklärte, im vorliegenden Falle handle es sich um die

Am Mittwoch, den 30. August gelten folgende Marken:

- Kartoffeln: Für 5 Pfund die Kartoffelmarke 12.
- Brot: Für je 750 Gramm die Marken I und II.
- Weizen: Für 150 Gramm die Marke H 2 der gelben allgemeinen Lebensmittelkarte.
- Brot oder Weizen: Für 750 Gramm Brot oder 600 Gramm Weizenbrotmehl (das Weizen jedoch nur bei Wäskern) die Marke H 3.
- Butter: Für je 25 Gramm die Marken 1, 2, 3, 10 und 11. Letzte Verteilung: an die Verkaufsstellen mit ungeraden Nummern — gelbe Marken.
- Speisefett und Fett (Schweinefett, Feintalg oder Margarine): Für je 25 Gramm die Fettmarken 1 bis 3, 5 und 6 (6 Fettmarken = 1 Liter Speisefett).
- Wurst: Für 100 Gramm die Marke H 1.
- Zucker: Für je 250 Gramm die Zuckermarken 5, 6 und 9; für 250 Gramm zu Einmachzwecken die Marke J 1.
- Obst: Für 125 Gramm die Marke H 4.
- Feinstes (Zolleite, Kern- und Rasterfein) für 50 Gramm die Feinmarken 7.
- Seifenpulver oder Seifenpulver: Für je 100 Gramm die Seifenmarken 8 und 9, für 50 Gramm die Seifenmarken 10.
- Eier: Für je ein Ei die Eiermarken 9 und 13 für polnische Eier in dem gesamten Stadtgebiet. Die Eiermarke 10 für holländische Eier in dem 1. bis 11. Bezirk.

Städtisches Lebensmittelamt.

Auslegung des § 200 des BGB. Darnach habe das Nachlassgericht, sobald es von dem Tode des Erblassers Kenntnis erlangt habe, zur Eröffnung eines in seiner Verwaltung befindlichen Testaments einen Termin anzusetzen. Im Besonderen sei nicht davon, daß das Gericht gemäß § 200 des BGB nur dann einen Termin anzusetzen habe, wenn eine amtliche Mitteilung von dem Tode des Erblassers vorliegt; es genüge jede zuverlässige Mitteilung. Als solche sei aber das Schreiben des Nachlassers anzusehen.

* Ein hervorragender Mannheimer Flieger. Martin Klein, einer bekannten Mannheimer Familie entstammend, wurde im Mai 1915 als Gemeiner zum Kriegsdienst einberufen. Er meldete sich zum Fliegerdienst und legte bald seine Fliegerprüfung ab. Nach erfolgreicher Prüfung an mehreren Fliegerhauptplätzen in Flensburg und sonst an der ausgebildeten Fliegerfront befindet er heute den Dienstgrad eines Offiziers-Stellvertreters. Er wurde für seine Leistungen wiederholt dekoriert und besitzt heute das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, die Friedrich-August-Medaille und die österreichische Tapferkeitsmedaille. Martin Klein wohnt in 21. Deubenstraße.

* Warnung vor deutschfeindlichen Agenten. Nach beschriebenen Verichten aus dem Oberrhein und dem Elsaß bereiten deutschfeindliche Agenten dort s. B. die Deiter, um die Einwohner von einer Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe abzuhalten. Sie legen dabei den Heuten vor, die Anleihe sei eine unfeindliche Anlage und erfinden die schamlosesten Lügen. Alle diese Leute sind vom feindlichen Ausland bestochen und suchen mit ihren vaterlandverräterischen Tugenden auf feindselig eingestellten Menschen zu wirken. Wenn auch niemand allen diesen verräterischen Schwindelgeschichten über angebliche Unfeindlichkeit unserer Kriegsanleihen Glauben schenken wird, so sei doch ausdrücklich jeder an die Pflicht erinnert, alle diese beschriebenen Agenten und bezahlten Hauptmittelsleute bei der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen und auf jeden Fall ihre sofortige Festnahme zu bewirken. — In diesen gegenwärtig durch die Presse gebenden Mitteilungen wird uns von einem gegenwärtig im Oberrhein weilenden Mannheimer Flieger unseres Stammes geschrieben: Daß diese Warnung berechtigt ist, habe ich selbst bereits in hiesiger Gegend in Erfahrung gebracht, leider aber zu spät, um die Festnahme des betreffenden veranlassen zu können. Es ist aber anzunehmen, daß auch in anderen Gegenden in solch vaterlandverräterischer Weise gearbeitet wird und deshalb wäre die weitestgehende Verbreitung dieser Warnung durch die Presse am Platze.

* Mähenabfälle. Auf den letzten Aufsat zur Verwertung der Mähenabfälle meldete sich eine große Zahl von Büchern — bis jetzt schon 20 — für die mindestens 150—140 Haushaltungen zur Futterbeschaffung nötig wären. Es haben sich aber nur ganz wenige gemeldet. Daher sei noch einmal die dringende Bitte an unsere Hausfrauen gerichtet, doch in die kleine Wähe des Aufstehens nicht zu scheuen und möglichst bald ihre Weissen an Frau Dr. R. Friedmann, Rheinstraße 1, gelangen lassen zu wollen. Besonders notwendig sind Abfälle in der Nähe der beiden Redaktionsbüros, doch finden sich auch für die anderen noch Abholer.

Polizeibericht

vom 29. August.

Selbstmord. Gestern Nachmittag etwa 6 Uhr hat sich der nachbeschriebene und bekannte Mann bei der Waldschule an der Silberpappel im Waldpark, Gemarkung Redau, in selbstmörderischer Absicht in das dort befindliche Altkloster des Meins gewürft und ist ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Beschreibung: 45—50 Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterseht, mit grau melierter Haut und Schmutz, am Hinterkopf große Glatze. Befindet sich mit dunkler Kappe, dunkler, hellgelber gestreifter Hose, schwarzen Schuhen und trägt angeblich goldenen Fingerring. Hat er zurückgelassen: einen dunklen Lederkoffer, am Aufhänger das Firmenzeichen „Engelhorn u. Sauer“, hellbraunen weichen Filzhut und schwarzen Regenmantel mit Gummigriff. Um fochdienliche Mitteilungen über die Verhältnissen des Verunfallenen ersucht die Schutzmannschaft.

Freibremmendiebstahl. In der Nacht zum 18. August und 21. August wurden in Frankfurt a. M. mittels Einsteigens in Kraftfahrzeuge bzw. in den Koffernraum der R. Reichsbahnbahnhalle 16 Freibremmendiebstahl. Die Stärke der Diebstahl betrug bei 13 derselben 5—6 Millimeter und bei 3 10—12 Millimeter. Um fochdienliche Mitteilungen ersucht die Schutzmannschaft.

Offene Stellen

Männliche

Tüchtiger Vertreter gesucht.

Für unsere Fabrikate... Herrmann & Co., G. m. b. H. Mannheim.

Zuverlässigen, geprüften Heizer

Küfer auf Hart- und Weichholz eingearbeitet...

Tagelöhner und Erdarbeiter finden lohnende Beschäftigung beim Neubau der Spiritusfabrik...

Edel. Glanzschmucke... Brillant-Ring... Mädchen...

Flieiss. brav. Mädchen... Mädchen...

300 hl Apfelwein... Weinversandfässer...

Mädchen... Dienstmädchen...

Mädchen... Ein tücht. Mädchen...

Stellengesuche... Bilanzsich. Buchhalter...

Fräulein... Fräulein...

Kinderfräulein... Fräulein...

Verkäufe... Zigarrogenschäft...

Pianos... Patentreffer...

Ein braves Mädchen... Mädchen...

Altertümer... Kassenschrank...

Mädchen... Dienstmädchen...

Mädchen... Zwergpinscher...

Mädchen... Karl Hartmann...

M 3, 5... M 7, 13... M 7, 22...

N 5, 1... N 7, 1... N 7, 1...

O 5, 14... O 7, 4... O 7, 4...

Q 4, 7... Q 5, 15... Q 7, 13...

S 6, 5... U 4, 13... U 4, 21...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

U 6, 14... U 6, 14... U 6, 14...

Rheinamtmstr. 20... Rheinamtmstr. 12...

Rheinamtmstr. 12... Rheinamtmstr. 12...

Speizenstr. 18... Schimperstr. 27...

Schimperstr. 27... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Seckelheimerstr. 12... Seckelheimerstr. 12...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

Verloren... Brosche...

